

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 22

Artikel: Was die Frauen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~~~~~ Eine bange Stunde. ~~~~

Felix Faure sitzt bekümmt Auf dem Präsidentenstuhle,
Tropfenweis aus tiefgefurchter Stirne rinnt der Schweiß herab.

Denn er weiß sich nicht zu raten: Soll er, als der erste Diener,
Seines Herren an der Neva Beispiel folgen oder nicht?

Thut er's nicht, so zürnt ihm dieser, Denn der Russen will Gehorsam,
— Dieser Punkt im Bunde beider Völker ist genau normirt!

Thut er's aber, das will sagen, Sollt er, nach des Herren Beispiel,
Abdul Hamid, dem gekrönten Henker, auch „Bewunderung“

für die „Mäßigkeit“ und „Weisheit“, Die er bei dem Blutwerk übte,
So beschwört er seines Volkes Ingrimm gegen sich herauf.

Und es jagt ihn fort mit Schanden, Denn es rinnt in dieses Volkes
Aldern doch noch mancher Tropfen Menschlichkeit und Ehrgefühl!

Er ja selbst, als Mensch und Vater, Möcht' dem „hohen Pförtner“
lieber

In die Türkenschnauze spucken Als ihm in „Bewunderung“ nah'n!

Drum in einer bangen Stunde Schweißgetränkten Überlegens

Hat er folgendes neutrale Telegramm zu Stand gebracht:

„Frankreich legte stets und legt auch Heut' sein Wort ein für den
frieden

Und befolgt hiemit das Beispiel Seines mächtigen Allirten“.

(— Meisters, hätt' es heißen sollen —) Möge diese Friedensliebe,
Wie sie hier sich wacker zeigte, Wahlspruch aller Mächte sein! —

So! Jetzt kann sich doch der Eine Nicht beleidigt und der Andre
Nicht geschmeichelt fühlen! — Felix Atmet wieder frei und leicht!

Was die Frauen

der sechs europäischen grossmächtigen Exellenzen
dem Völkerzermalmer zu Stambul
für eine Antwort geben.

Statt unserer verächtlich lahmen — unmenschlich zahmen — feigherzigen Eheherren — wollen wir dich Mores lehren — und du sollst von uns Frauen hören — was dir von Gottes und Rechtes wegen — nach reiflichem Erwägen — zukommt — und zu fordern fromst. — Leider fehlt es den Sprachen allen — welche wir Europäer lallen — am richtigen dich zeichnenden Wort — der den hunderttausendsachen Mord — und Brand und Raub und höllische Qualen — verübt hast, wie selbst Kannibalen — noch nie sie ausgebrütet — und also gewütet. — Dich ein Scheusal blos zu nennen — hiesse dein Wesen verkennen — es wäre noch viel zu niedlich — und zu appetitlich. — Also du, in einen Namen nicht zu fassender, wir Damen — schleudern dir als höchstes Gericht — Folgendes in's Angesicht: — Du verlangst als Friedenserledigung — eine unverschämte Entschädigung — von den armen Griechen — zur Rettung deiner siechen — verpufften und verkrachten — Finanzen; und leider achten — uns're, die Lage erkennenden — sich grossmächtig nennenden — Eheherren auf dies klingende Wort — aber was gabst denn du für den Mord — den himmelschreienden, und dein Plündern — den armen Armeniern und ihren Kindern? — Du raubtest ihnen Gut und Leben — was hast du ihnen dafür gegeben? — Wie viel Millionen Schadenlohn? — Nicht einen! Deut! Und jetzt — — o Hohn! — Sonne, verhüllst du nicht — vor Scham dein Gesicht? — Dulden es die Mächte — dass die Griechen für ihre Rechte — die der Bluthund auf dem Thron — Darniedertrat mit Hohn — noch schmodes Gold bezahlen — und der Henker für all' die Qualen — die er den Armeniern angethan — Leer ausgehn soll? O schmachvoller Wahn! — Soll aber Gold sein um jeden Preis — gut, so mögen auf der Mächte Geheiss — die Besiegten es in die Hand der Mächte — abliefern und diese es für die Rechte — der Armenier, der geprüften, verwenden — eh' diese in Not und Hunger enden!

Das wird geschehen — du sollst es sehen! — Was wir Frauen versprechen im Herzenskrampf — Das geht nicht auf in Rauch und Dampf — Wir sind auch eine Macht — die kein Ehreherren verlacht — und haben, wie dir wohl bekannt — gewisse Zwangsmittel in der Hand — Du hast des Goldes genug — Geraubt wider Recht und Fug — Sollst kein Körnchen mehr bekommen. — Was an Gold fleusst; — soll den Armeniern frommen. — Ist es auch ein geringes Entgelt — für das blutige Waizenfeld — das du dort drüben hast bestellt — so soll es dich doch — daran erinnern, dass es noch — Busse und Strafe gibt auf der Welt — und auf das Haupt auch der Höchsten fällt — die in teuflischem Belieben — das Henkerhandwerk im Grossen üben.

Variationen über eine Berliner Melodie.

Ich bin der Staat; das deutsche Reich —

Ich bins, der deutsche Kaiser!

Wer wär' erlachteter als ich?

Wer wäre klüger und weiser?

Ja, ich bin Phöbas, bin die Sonn'

Im demokratischen Dunkel!

Die Rede von ander Leute Licht

Ist albernes Pöbelgemunkel.

Das ganze deutsche Vaterland,

In mir ihs geworden lebendig,

Und wer bei mir das Wort nicht borgt,

Der ist nicht vaterländisch.

Es gehört zu den schlimmsten Zeichen

Eine eigene Meinung zu haben; (der Zeit.

Drum sollte, wer meiner Meinung nicht ist,

Am Wasser und Brot sich erlauben.

Die Sommerfrische von Moabit

Und Maul- und Narrenschellen

Den Herren mit dem eigenen Kopf,

Den „vaterlandslosen“ Gesellen“.

Fort mit der falschen Irrlichtbrut,

Fort in die Zellenhüter!

Ich bin der Staat, das deutsche Reich,

Ich bins, der Sonnenkaiser!

Die Wohlthaten des preußischen Vereinsgesetzes.

Der preußische Minister des Innern versandte an alle Wochblätter folgendes Schriftstück:

„Um dem verblendeten Publikum zu zeigen, welche segensreichen Wirkungen das Vereinsgesetz haben könnte, beauftragten wir einige Schriftleute, so zu verfahren, als ob das Gesetz schon bestände. In nachstehenden Fällen ist das Gesetz bereits mit grossem Glück zur Anwendung gelangt:

Am letzten Sonntag bemerkte Schützmann A. in einem Waggon der Stadtbahn ein riesiges Gedränge, verschärft durch großen Lärm, welcher namentlich durch die Anwesenheit kleiner Kinder vermehrt wurde. Sofort rief der Schützmann in den Waggon hinein: „Wegen Anwesenheit Minderjähriger lös' ich die Versammlung auf.“ Einige Dumme stiegen sofort aus, und nun hatten alle im Waggon bequem Platz. —

Schützmann B. hörte aus der Wohnung des Kommerzienrats X. einen ohrenzerreißenden Lärm von musikalischen Instrumenten und menschlichen Singstimmen. Der Radau war so arg, dass der Schützmann sich bewogen fühlte, in die Wohnung zu eilen und die Versammlung wegen Störung der Ordnung aufzulösen, obwohl der Kommerzienrat auf seinem roten Adlerorden mehrfach hinwies. Wie recht der Schützmann dennoch gehabt hat, geht daraus hervor, dass eine Anzahl der Versammelten dem Schützmann aufs wärmste dankten, weil er sie von Gehör- und Hungersqualen befreit habe. —

Die dritte Klasse der 1247 Gemeindeschüler wurde von Schützmann C. wegen Beteiligung von Minderjährigen aufgelöst, als die Jungen in Abwesenheit des Lehrers schrecklich lärmten. Mit Gefühl und Dankbarkeit gegen den braven Schützmann eilten die Schüler nach Hause.“

Begreifliche Gegnerschaft.

Es wollen die Parteien heuer
So gerne die Reform der Steuer,
Was nur die Päpstlichen genirkt;
Denn, sagen sie, mit so enormen
Und unerhörten Sten'r-Reformen
Macht man ja alle — „reformit“.

Unsere Prophezeiungen.

In London erscheint der „Old Moores Almanach“, dessen Prophezeiungen sich stets bewahrheitet haben sollen. Das können wir aber auch. Wir prophezeien für das laufende Jahr:

In London fördern Jubiläen
Zu Tage alberne Ideen;
Und in Paris wird groß und klein
Bald wieder mal „Revanche“ schrein;
Dagegen in Berlin nicht blöde
Halt Wilhelm wieder eine Rede;
Die Schweizer Bahnpapiere neigen
Zum Sinken bald und bald zum Steigen;
Klein Griechenland und die Türkei
Die werden ruhig alle zwei;
Die Dummköpfe, die regiert noch immer
Am Jahreschluss wird's sogar schlimmer.

Erlkanzler.

(Prinz Hohenlohe, der Sohn des deutschen Reichskanzlers, hat im Reichstag für das Vereinsnotgeetz, also gegen das Vereinsgesetz seines Vaters gestimmt.)

Dem Vater grausets vor seinem Kind.
Er eilt davor und erreicht geschwind
Den „Hof“ mit dem Gesetze der Not, —
In seinen Armen fand er es tot.